

Pressemitteilung**Kommunikation und Medien**
Philipp KreßnerPettenkoferstr. 8a
80336 MünchenTel: +49 (0)89 4400-58070
Fax: +49 (0)89 4400-58072E-Mail: philipp.kressner@
med.uni-muenchen.dewww.lmu-klinikum.de

Suizidprävention

Neues bundesweites Register erfasst erstmals systematisch assistierte Suizide

Wie häufig finden assistierte Suizide in Deutschland statt? Welche Motive und Lebenssituationen stehen dahinter? Welche Erkrankungen und Versorgungssituationen spielen eine Rolle? Und unter welchen Bedingungen kommt es zur Durchführung? Auf diese Fragen gibt es in Deutschland bislang nur unzureichende Antworten in Form systematischer Daten.

Das soll sich nun ändern: Seit dem 1. September 2026 ist das bundesweite „Register für Assistierte Suizide (RegAS)“ online. Über das RegAS-Portal können in Deutschland stattgefundene assistierte Suizide strukturiert und anonymisiert erfasst werden. Das Register schafft damit erstmals eine bundesweit einheitliche Datengrundlage, um die Praxis des assistierten Suizids besser zu verstehen. Erfasst werden unter anderem sozio-demographische und klinische Merkmale, Beweggründe der betroffenen Personen, die Rolle der assistierenden Person sowie Ablauf und Rahmenbedingungen des assistierten Suizids.

„Wir brauchen verlässliche Informationen, um die Praxis des assistierten Suizids besser zu verstehen und transparent zu machen“, erklärt die Projektleiterin Prof. Claudia Bausewein vom LMU Klinikum München. „Das Register kann helfen, Versorgungsbedarfe sichtbar zu machen und Unterstützungsangebote weiterzuentwickeln – insbesondere für Menschen, die einen assistierten Suizid erwägen.“

Fachpersonen und weitere Beteiligte können Fälle ab sofort melden

Für die Aussagekraft des Registers ist eine möglichst umfassende Datengrundlage entscheidend. Daher sind insbesondere Ärztinnen und Ärzte, Suizidassistenz-Leistende, Sterbehelfer, Mitarbeitende aus Hospiz-

www.instagram.com/klinikum_lmuwww.youtube.com/c/LMUKlinikumwww.facebook.com/LMU.Klinikum<https://lmu-klinikum.bsky.social/>

und Palliativversorgung, Beratungsstellen sowie weitere Fachpersonen, die mit assistierten Suiziden befasst sind, eingeladen, entsprechende Fälle über das RegAS-Portal zu melden.

Die Inhalte des Registers wurden im Projektverlauf gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Fachbereichen entwickelt und abgestimmt. Ziel war es, eine Erfassung zu ermöglichen, die zugleich wissenschaftlich aussagekräftig, verständlich und im beruflichen Alltag praktikabel ist. Suizidassistenten-Leistende haben so die Möglichkeit, eigene Erfahrungen aus der Praxis sichtbar zu machen und zu einer realistischen Abbildung der Suizidassistenten in Deutschland beizutragen.

Wissen schaffen – Prävention stärken

Die gewonnenen Daten sollen nicht nur die Entwicklung und Verbreitung des assistierten Suizids in Deutschland sichtbar machen. Sie sollen auch dazu beitragen, Risikofaktoren und Versorgungslücken zu erkennen, Unterstützungsangebote weiterzuentwickeln, Erkenntnisse für die Suizidprävention zu gewinnen und fachliche und gesundheitspolitische Entscheidungen auf eine verlässliche Datengrundlage zu stellen. Das Vorhaben ist Teil des Förderschwerpunkts „Suizidprävention stärken“ und unterstützt die Umsetzung der Nationalen Suizidpräventionsstrategie des Bundesministeriums für Gesundheit.

Deutschland schließt damit zu internationalen Entwicklungen auf. In Ländern wie Österreich, den Niederlanden oder Kanada werden bereits seit Jahren systematisch Daten zum assistierten Suizid erhoben und ausgewertet. Die dort gewonnenen Erfahrungen zeigen, welchen Beitrag verlässliche Daten zur fachlichen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema leisten können.

Jetzt Fälle registrieren

Das RegAS-Portal ist seit dem 1. September 2026 geöffnet. Fachpersonen sind eingeladen, sich zu informieren und Fälle assistierter Suizide über das Register zu melden. Zum RegAS-Portal: <https://register-assistierte-suizide.de/>

Das Projekt „Register für Assistierte Suizide (RegAS)“ startete am 1. September 2025 und wird von einem Forschungsverbund umgesetzt. Beteiligt sind das LMU Klinikum München, die Universitätsklinik Köln und Düsseldorf, das Werner-Felber-Institut e.V., die Deutsche Akademie für Suizidprävention sowie die Universitätsmedizin der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.

Ergänzende Information Suizidprävention – Studien am LMU Klinikum

Die SuPr-X-Studie ist eine abgeschlossene prospektive Studie, die vom

Institut für Allgemeinmedizin des LMU Klinikums geleitet wurde (POKAL-Kolleg). Weitere Informationen zur Studie inkl. Publikation finden Sie unter: [Suizidprävention in der Primärversorgung SuPr-X – Entwicklung eines Kurzfragebogens | Institut für Allgemeinmedizin](#)

Aktuell laufende Studie im POKAL-Kolleg: <https://pokal-kolleg.de/pokal-kolleg>

Ansprechpartnerin:

Prof. Dr. med. Claudia Bausewein

Klinik und Poliklinik für Palliativmedizin

LMU Klinikum München

Campus Großhadern

E-Mail: claudia.bausewein@med.uni-muenchen.de

LMU Klinikum München

Das LMU Klinikum zählt zu den größten Universitätsklinika in Deutschland und Europa. Jährlich vertrauen über 500.000 Patientinnen und Patienten der Kompetenz, Fürsorge und dem Engagement unserer rund 12.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 49 Fachkliniken, Instituten und Abteilungen sowie 63 interdisziplinären Zentren.

Herausragende Einrichtungen am LMU Klinikum sind unter anderem das onkologische Spitzenzentrum CCC-M und Bayerns größtes Transplantationszentrum TxM.

Das LMU Klinikum ist als einziges Klinikum an allen acht Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung beteiligt.

Die Medizinische Fakultät und das LMU Klinikum leisten einen maßgeblichen Beitrag zur Exzellenzstrategie der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.lmu-klinikum.de